

5. Versuche, die Überlieferung des Neuen Testaments zu klären

Die Zahl der Handschriften von über 5000 ist zu groß, als dass sie noch mit dem notwendigen Grad der Genauigkeit zu kollationieren (zu vergleichen) wären, um zu einem Stammbaum der Handschriften zu gelangen.¹² Selbst wenn dieser Vergleich möglich wäre, müsste eine Besonderheit der NT-Überlieferung – aber nicht nur der NT-Überlieferung –, die Kontamination, zum Verzicht zwingen. Darunter versteht man die Tatsache, dass eine Handschrift nicht nur von *einer* Vorlage abgeschrieben ist, sondern dass während oder nach ihrer Abschrift eine oder mehrere Handschriften hinzugenommen wurden, nach denen sie geändert (verbessert oder verschlechtert) wurde.

Die Überlegungen zur stemmatischen Methode hatten zwingend erwiesen (s. Abschnitt 2 – «Die stemmatische Methode ...», Ende), dass in einer Überlieferung, die nicht in dieser Weise untersucht werden kann, jede Lesart jeder Handschrift als möglicherweise ursprünglich angesehen werden muss. Unter diesem Verdikt stehen die im Folgenden beschriebenen Versuche, die riesige Menge der ntl. Handschriften zu ordnen.

Seit dem Beginn der kritischen Untersuchung der ntl. Überlieferung wurde versucht, die Masse der Handschriften zu gruppieren. Man sprach von Familien, Klassen, Rezensionen, lokalen Typen. Hier soll der neutralste Terminus, «Textform», gewählt werden.

Wenn eine «Textform» («text-type») einmal benannt ist, entsteht der Eindruck, sie sei eine klar umrissene Größe von merklicher Einheitlichkeit. Das ist keineswegs so. Der große Kenner Tischendorf, der Entdecker des Kodex Sinaiticus (§ 01), war der Meinung, «dass bei der Verwendung von Begriffen wie (Handschriften-)Klasse oder Rezension größte Vorsicht nötig ist: Einen solchen Begriff als höchsten Maßstab oder als Grundlage zu nehmen ist sowohl leichtfertig als auch nutzlos». An anderer Stelle äußerte er nach der Musterung der textgeschichtlichen Entwürfe seiner Vorgänger, «dass sie die Textgeschichte offenbar eher mit Hilfe ihrer Phantasie als gestützt auf die geschichtlichen Dokumente ausarbeiten».¹³

Was gemeinhin als «Textformen» bezeichnet wurde und wird, das sind in der historischen Wirklichkeit wohl eher Tendenzen oder Prozesse der Überlieferung, die sich schon in den frühesten Papyri nachweisen lassen und die den Strom der Überlieferung in den verschiedenen Jahrhunderten jeweils mehr oder weniger stark beeinflusst, gelenkt, verschmutzt oder gereinigt haben.¹⁴

¹² Der Verfasser hat die Stemmata eines Textes des Aristoteles (*Aristoteles OIKONOMIKOS* [Oikonomikos] ... Königstein 1983, 15-69) und Lukians (*Lukian von Samosata, Alexandros oder der Lügenprophet* ... Leiden 1997) erarbeitet. Wenn er die Zeit und Mühe dieser Arbeit an ungefähr jeweils 30 Hss. (von denen nur ein Teil in einem beschränkten und erkennbaren Maße kontaminiert war) berechnet, erscheint es ihm als unmöglich, sie für Tausende von Hss. zu leisten, die noch dazu unentwirrbar kontaminiert sind.

¹³ *Novum Testamentum Graece* ed. C. Tischendorf, Leipzig 1884-1894, Band III 196; 193.

¹⁴ Dieses Bild, das Zuntz (*Text*, 264f und auf seiner beigegebenen Tafel) und Greven («NTS» 6, 1959, 281-296) gebrauchen, wird der historischen Wirklichkeit wesentlich besser gerecht als das von irgendwelchen Gruppierungen mehr oder weniger fester Textformen, von denen die Konstituierung des Textes von NA und GNT zu ihrem großen Schaden in hohem Maße bestimmt ist.